

- Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1972
- Titel:** ARCH+ : Studienhefte für Planungspraxis und Planungstheorie
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1972
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1972/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1972/1/)
- Abschnitt:** Editorial. (Was heißt "fortschrittlich" in Bezug auf Planungstheorie und Planungsmethoden)
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1972/3/LOG\\_0005/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1972/3/LOG_0005/)

## EDITORIAL

(Was heißt "fortschrittlich" in Bezug auf Planungstheorie und Planungsmethode)

Wo die Zusammenstellung von Themenheften nicht möglich ist, sind wir bestrebt, bestimmte Themen durch mehrere Hefte hindurch zu verfolgen. Im letzteren Fall ist es, um Kontinuität zu gewährleisten, notwendig, die jeweils verfolgte Linie immer wieder aufzunehmen und kritisch zu reflektieren. Insofern bietet diese Alternative auch einen Vorteil gegenüber Themenheften. In diesem Zusammenhang spielt von den bisherigen Heften vor allem das Editorial von Heft 11 eine Rolle, da dort zum ersten Mal ein Programm für Arch+ vorgestellt wurde. Wie wir in unserem Brief in Heft 13/14 die Frage der Demokratisierung der Planung herausgegriffen und die Linie von Arch+ diesbezüglich zu korrigieren versucht haben, so wollen wir im Hinblick auf die Beiträge von Heft 15, die den damals skizzierten Themenbereichen (1) und (3): "Praxisorientierte fortschrittliche Technologie und Planungstheorie" und "Die Entwicklung von Planung und Technologie im Kapitalismus" zuzuordnen wären, auf die Bestimmung dieser Themenbereiche in zwei Punkten eingehen.

Weniger wichtig ist der Punkt der Verwendung des Begriffs der Technologie. Er ist als Begriffskategorie, nämlich als Begriff einer Wissenschaft, in der Kopplung mit dem Attribut "fortschrittlich" nicht richtig, da eine Wissenschaft, prozessual aufgefasst, zwar Fortschritte macht, nicht aber per se fortschrittlich oder rückschrittlich genannt werden kann. Auch unabhängig davon, zur Beschreibung des Themenbereichs von Arch+, ist der Begriff der Technologie, ebenso wie der der Technik, ungeeignet, da weniger adäquat als der Begriff der Planungswissenschaft bzw. der Planung. Innerhalb der Planungswissenschaft wäre der Planungstheorie die Planungsmethode an die Seite zu stellen.

Der hauptsächlich zu behandelnde Punkt ist der Begriff des Fortschritts bzw. die Klärung, was das Attribut "fortschrittlich" im Bezug auf Planungstheorie und Planungsmethode bedeutet.

Der Begriff des Fortschritts ist zunächst auf die gesamte gesellschaftlich-historische Entwicklung bezogen - so wurde er in der frühbürgerlichen Aufklärung entwickelt - und meint ganz allgemein eine Höherentwicklung der menschlichen Gesellschaft. War für die Aufklärung in diesem Zusammenhang der Begriff der Rationalität richtunggebend, der die verstandesmäßige Durchdringung der gesellschaftlichen Beziehungen beinhaltete, so musste vom Standpunkt des dialektischen Materialismus der Begriff des Fortschritts allgemeiner gefasst werden, nämlich im Sinne einer allseitigen Entwicklung der Gattung Mensch. Seine konstituierenden Momente sind Rationalisierung und Demokratisierung: Ermöglicht die Rationalisierung (zu unter-

scheiden vom Begriff der Rationalität im Sinn der Aufklärung) den zunehmend zweckdienlichen Einsatz der (verfügbaren) Mittel, so ist Demokratisierung, die zunehmend gemeinsame und bewusste Setzung von Zielen, erforderlich, damit immer weniger die Ziele einer Minderheit der Masse schaden, und damit die Masse sich in der gemeinsamen und bewussten Setzung von Zielen zunehmend selbst verwirklichen kann.

Da sich die gesellschaftliche Entwicklung und mit ihr der Fortschritt dialektisch, nämlich in Schritten und Sprüngen vollzieht, ist bei der Beurteilung der Fortschrittlichkeit eines Schritts neben der quantitativen Veränderung einzuschliessen sein vorwärtsdrängendes Moment, welches über das Aufbrechen, Entwickeln und Aufheben von Widersprüchen, also durch den Sprung, schliesslich als qualitative Veränderung sich auswirkt. Eine besondere Rolle unter den Schritten der gesellschaftlichen Entwicklung spielen die Schritte der Entwicklung der Produktivkräfte, da durch sie nicht irgendein Widerspruch, sondern der Grundwiderspruch einer Gesellschaftsformation aufbricht bzw. sich entwickelt, und dessen Aufhebung die Ablösung der bestehenden durch eine höhere Gesellschaftsformation bedeutet. Dieser Grundwiderspruch ist der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen. Er ergibt sich daraus, dass die Entwicklung der Produktivkräfte, obwohl sie gemäss der bestehenden Produktionsverhältnisse gesteuert wird, einmal ihnen gegenüber ein selbständiges Moment gewinnt, und zwar deshalb, weil sie sich nicht auf eine vollständig kontrollierbare, rein instrumentelle Tätigkeit reduzieren lässt, vielmehr der eigenen kreativen Momente, der Einsicht und des Einfalls bedarf (die ihrerseits auf der jeweiligen Erfahrung sowie dem Zufall beruhen), zum ändern, infolge ihres kumulativen Effekts der Übernahme der Erfahrung von Generation zu Generation, immer weiter voranschreitet, während die Produktionsverhältnisse von relativ statischem Charakter sind. Entwickelt sich dieser Widerspruch trotz der Fesseln, zu denen die überlebten Produktionsverhältnisse für die voranschreitende Entwicklung der Produktivkräfte zunehmend werden, weiter - wird er weiter entwickelt - so ist er schliesslich nur dadurch aufzuheben, dass die Produktionsverhältnisse umgewälzt und den weit voranentwickelten Produktivkräften angepasst werden, d.h. dadurch, dass der Versuch gemacht wird, die Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte in Übereinstimmung zu bringen.

(Die Aufhebung der Klassengesellschaft - der auf dem Klassengegensatz begründeten Gesellschaft - ist nicht möglich auf der Grundlage des Widerspruchs innerhalb der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, also des Widerspruchs zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse,

ms

ff.

sondern nur auf der Grundlage des Grundwiderspruchs der kapitalistischen Produktionsweise, eben des Widerspruchs zwischen den kapitalistischen Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften. Erst wenn die Produktivkräfte und mit ihnen der Mensch als Hauptproduktivkraft trotz der hemmenden Produktionsverhältnisse auf eine der kapitalistischen Produktionsweise überlegene Stufe gebracht werden, kann der Klassenkampf seitens der Arbeiterklasse siegreich sein im Sinn der Aufhebung der Klassengesellschaft.)

Eine hervorragende Rolle bei der Entwicklung der Produktivkräfte spielt die Produktivkraft Wissenschaft, und unter den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft nicht zuletzt die Planungswissenschaft: Planungstheorie und Planungsmethodik. Ist ihr allgemeiner Gegenstand das Verhältnis der verschiedenen Teilplanungen untereinander und das Verhältnis von Planungsobjekt und Planungssubjekt - die gegenseitige Vermittlung beider Gegenstände kommt vielleicht am deutlichsten in der Prognostik zum Ausdruck - so sind ihre fortschrittlichen Aspekte gesamtgesellschaftliche Rationalisierung und Demokratisierung.

Allerdings: Insofern, als die Produktivkräfte im Widerspruch stehen zu den Produktionsverhältnissen, werden sie nicht eingesetzt, sondern bilden ein Potential, das erst im Zusammenhang mit der Umwälzung der Produktionsverhältnisse sich im Sinne der Höherentwicklung der Gesellschaft voll entfalten kann.

Insofern ist auch, was die Produktivkraft Wissenschaft betrifft, die Frage ihrer Fortschrittlichkeit, ihres revolutionären Charakters, nicht zufriedenstellend zu klären ohne Bestimmung des Subjekts der Konzipierung bzw. Aneignung ihrer Theorien und Methoden. Denn inwieweit sie die Produktivkräfte und damit den Widerspruch zwischen diesen und den Produktionsverhältnissen entwickeln, das hängt davon ab, inwieweit ihre fortschrittlichen Momente (nicht notwendigerweise also das gesamte Repertoire fortschrittlicher, aber noch auf die kapitalistische Praxis bezogener Theorien und Methoden) der Masse zum Bewusstsein kommen, d.h., inwieweit die Masse begreift, in welcher Hinsicht und in welchem Ausmass mit diesem Potential sprunghaft eine Höherentwicklung der menschlichen Gesellschaft vollzogen werden kann, sobald das Hindernis der überlebten Produktionsverhältnisse beseitigt ist - also, inwieweit es gelingt, die fortschrittlichen Momente der Produktivkraft Wissenschaft in der Hauptproduktivkraft Mensch zu verankern.

Damit ist angeschnitten der Berührungspunkt der Themenbereiche (1) und (3), sowie das Verhältnis von kapitalistischer Planungspraxis und der revolutionären Praxis im Rahmen einer unabhängigen Organisation: Wenn der Grundwiderspruch in der kapitalistischen Produktionsweise, in den von der Bourgeoisie beherrschten Institutionen aufbricht und in ihnen bis zu einem gewissen Grad entwickelt werden kann, so bedarf es zu seiner vollen Entwicklung und Aufhebung doch gleichzeitig des Aufbaus derjenigen Organisation, die in der Lage ist, die Herrschaft der Bourgeoisie abzulösen und die neue Gesellschaftsformation gegen die konterrevolutionären Kräfte zu verteidigen.

Bezogen auf obige Ausführungen wären die Beiträge in Heft 15 unter folgenden Gesichtspunkten von Interesse: der Beitrag "Zu einer Theorie der Raumplanung" unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses der verschiedenen Teilplanungen untereinander, bzw. der gesamtgesellschaft-

lichen Rationalisierung, der Beitrag "Die gesellschaftliche Organisation der Produktion in der DDR im Spiegelbild ihrer territorialen Entwicklung" unter demselben Gesichtspunkt sowie unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses von gesamtgesellschaftlicher Rationalisierung und Demokratisierung, der Beitrag "Bedingungen und Perspektiven der Stadteitarbeit" unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses von kapitalistischen Planungspraxis und revolutionärer Praxis im Rahmen einer unabhängigen Organisation, der Beitrag "Anmerkungen zu Leonardo Benevolo..." unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses von Schritt und Sprung, von Reform und Utopie auf der einen und Revolution auf der anderen Seite.

Zum ersten Beitrag noch folgende Hinweise: Indem er die Frage der Zukunft der herkömmlichen Architektur- und Stadtplanungsdisziplin aufnimmt, steht er den Artikeln von E. Wertz: "Über das Berufsbild der Bau-, Orts- und Regionalplanung" aus Archt 13/14, und von R. Dölcher, R. Funke, L. Rautenstrauch, W. Siebel: "Planende Verwaltung und die Qualifikation von Planern" aus der Stadtbauwelt 29 gegenüber. Während sich die beiden letztgenannten Artikel hauptsächlich auf Befragungsergebnisse stützen, gehen die Verfasser des hier abgedruckten Beitrags von theoretischen Überlegungen aus, indem sie die Notwendigkeit begründen, den Raum als Ressource anzusehen und haushaltstechnisch zu behandeln, und die Raumplanung mit dem Konzept der Ressortplanung zu verbinden. Wir verweisen noch auf einen weniger bekannten Artikel von Mark Fester: "Fachbereich Gesellschafts- und Planungswissenschaften: Neues Programm oder neuer Name?" aus TUB 2, 1971, der drei verschiedene Standpunkte zu dieser Frage, die bei der Konzipierung des Fachbereichs an der TU Berlin vorherrschen, gegenüberstellt. Das Thema gewinnt insofern augenblicklich an Aktualität, als sich der Deutsche Städtetag, die Kommission für Prüfungs- und Studienordnungen der KMK und WRK damit befasst hat, was aus "vertraulichen" Papieren hervorgeht, über die die Dekane aller Architekturabteilungen der BRD Anfang Oktober in Stuttgart bereits beraten haben; und es ist zu vermuten, dass sie auf ihrem Treffen im Februar 1972 in Aachen dieses Thema ebenfalls behandeln werden.